

**Bericht über die Tätigkeiten
des Fakultätsschwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte
an der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät
2020**

14. Workshop des Forschungsschwerpunkts Frauen- und Geschlechtergeschichte, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien „Arbeitsam arbeits/arm in Geschlechterverhältnissen (ca. 1680 – 2000)“, 5.-6. November 2020.

online (<https://workshop-fsp-fgg2020.univie.ac.at/>)

Der mittlerweile 14. Workshop des Fakultätsschwerpunktes, der in diesem Jahr erstmals als Kooperation mit dem IGLR in St. Pölten und dem Verein fernetzt durchgeführt wurde, fand unter dem Titel Arbeitsam arbeits/arm in Geschlechterverhältnissen (ca. 1680 – 2000) aufgrund der Covid-19-Pandemie als Onlinemeeting via Collaborate statt. Arbeitsam arbeits/arm stand hierbei sowohl für die Prekarität als auch für die vielfache Minderbewertung von ‚weiblich‘ konnotierten Tätigkeitsbereichen, die so arbeitsintensiv wie gesellschaftlich notwendig sind. Diese Bewertungen seien eng mit Geschlechterverhältnissen verschränkt, die sich mit anderen Formen und Verhältnissen sozialer Ungleichheit (z. B. Rassismus, Alter, Körper, Klasse) überkreuzen.

Der international besetzte Workshop, an dem sowohl arrivierte als auch junge Wissenschaftler*innen am Beginn ihrer Karriere gleichermaßen teilnahmen, zog Teilnehmer*innen von Universitäten aus Deutschland, der Schweiz, Slowenien, Österreich und den USA an. In einem breit angelegten zeitlichen Rahmen von der Frühen Neuzeit bis in die Moderne, stellte er Fragen nach dem Verhältnis von Arbeit und Geschlecht.

Nach einer kurzen Begrüßung der Teilnehmenden durch die Organisator*innen des Workshops Johanna Gehmacher, Gabriella Hauch, Jessica Richter und Tim Rütten stieg der Workshop sogleich in einem interdisziplinären Zugriff in die Thematik ein. In vier unterschiedlichen Panels thematisierten die Forschenden verschiedene Formen der geschlechtlichen Aneignung und Ausgestaltung von geschlechtlich geregelten Arbeitsverhältnissen und den normativen und diskursiven Mechanismen, die diese Verhältnisse regeln.

In den beiden Panels des ersten Tages Handlungsräume und Arbeitskontexte sowie Geschlecht am Arbeitsplatz zeigten Julia Jarrett und Stephanie Marx sowie Dagmar Wernitznig, Michael Pölzl und Anna Horstmann einerseits wie Geschlechternormen Auffassungen über Arbeiten, Arbeitsplätze und Arbeitskontexte reglementieren und andererseits welche Möglichkeiten trotz teils ablehnenden gesamtgesellschaftlichen Einstellungen Frauen z. B. in der Tabakindustrie oder im Kunstgewerbe hatten ihre Handlungsmacht zu nutzen.

Am zweiten Tag mit einem Panel zu Haushalt(en) und einem zu Konstruktionen fragten Susanne Korbel, Jennifer Burri, Sophie Kühnlenz und Matthias Ruoss sowie Verena Meier und Martin Tschiggerl einerseits nach arbeitskontextlichen Ausgestaltungen im tendenziell privaten Nahbereich, aber auch die Frage nach Museumspraxis und Geschlecht/Arbeit sowie Notbehelfe wurden gestellt. Andererseits zeigten sich Arbeiten und Geschlecht stark mit gesellschaftlichen Codierungen und zeithistorischen Ansprüchen verwoben.

Die durchgehend hohe Teilnehmer*innenzahl und die angeregten Diskussionen zeugten von der Aktualität und Relevanz der Themen Arbeit und Geschlecht und riefen bei den Organisator*innen und Teilnehmer*innen den Wunsch wach, das Thema in Zukunft weiter zu vertiefen.

Das Workshop wurde von *Jessica Richter, Tim Rütten, Johanna Gehmacher, Gabriella Hauch und Michaela Neuwirth* in Kooperation mit *dem Institut für Geschichte des ländlichen Raumes (IGLR), St. Pölten und fernetzt. Junges Forschungsnetzwerk Frauen- und Geschlechtergeschichte* veranstaltet.